

NATUR BLICK

Das Magazin für Natur und Naturfotografie



PORTFOLIO | NFS – Naturfotograf des Jahres 2011 NATURFOTOGRAFIE | Familie Hofmann – 30 Jahre Naturfotografie



Verein
Naturfotografen
Schweiz



FOTOTIPP | Haubentaucher – Gefahr lauert unter Wasser



FOTOGESCHICHTE | Ringelnatter



FOTOREISE | 534 Tage unterwegs mit Fotorucksack – Unsere Traumpfade im Osten Australiens



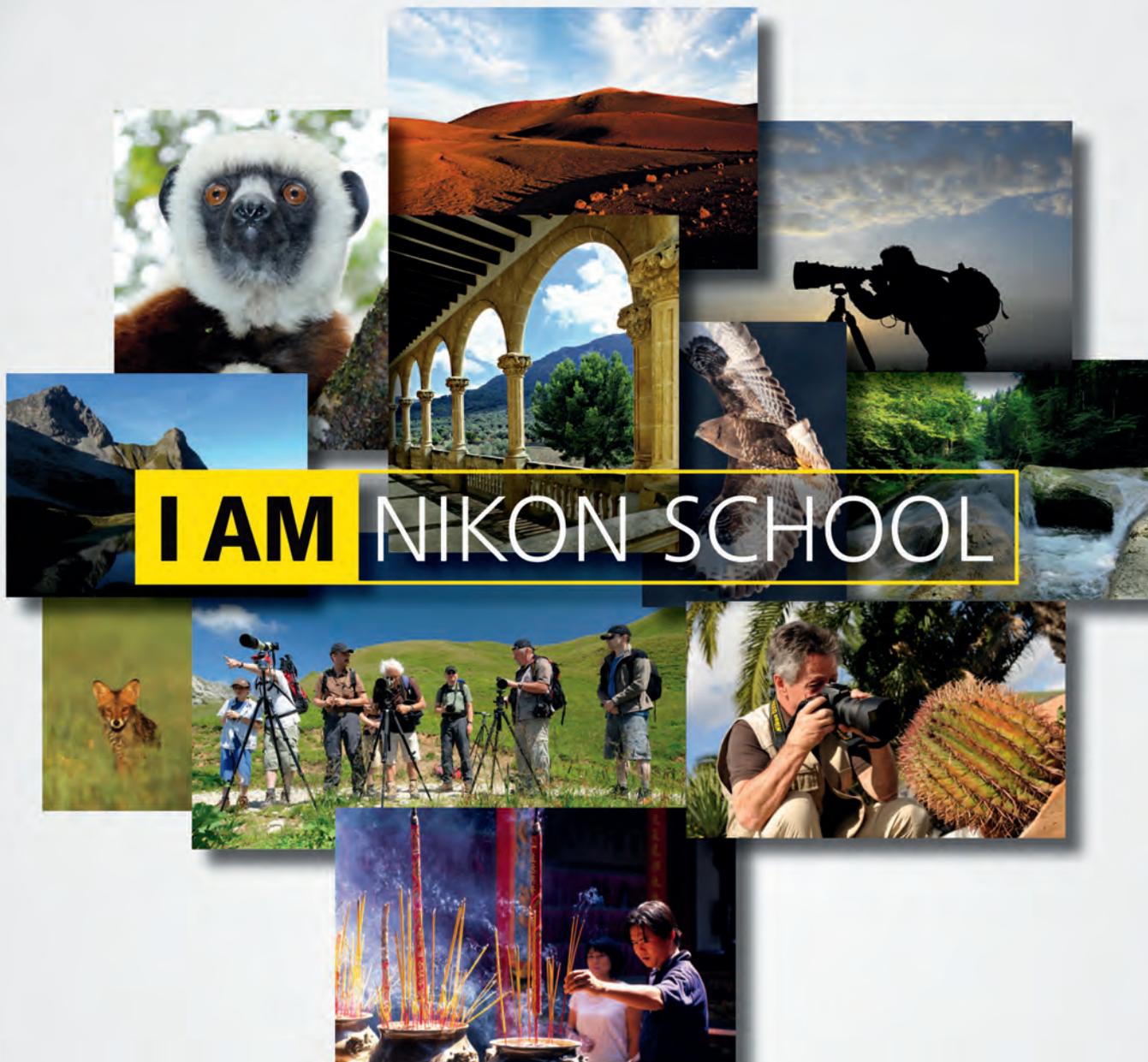
NATIONALPARK | Nationalpark Hortobágy



FOTOZIEL | Unterwegs in Südschweden
FARBMANAGEMENT | Farbkonsistenz – vom Bildschirm bis zum Ausdruck



At the heart of the image



I AM NIKON SCHOOL

Workshops, Reisen und mehr

Lassen Sie sich inspirieren – ein vielfältiges Programm mit Fotoreisen, Produkt- und Themenworkshops wartet auf Sie.

Jetzt informieren und buchen unter www.nikonschool.de



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Immer wieder aufs neue interessant und spannend: Geschichten und Anekdoten rund um die Naturfotografie. Ich freue mich mit jeder Vorbereitung für die kommenden Ausgaben von Naturblick auf die spannenden wie amüsanten Erzählungen unserer Naturblick-Autoren. Nicht ganz alltägliche Geschichten aus dreißig Jahren Naturfotografie sammelte Familie Hofmann. Und wie es scheint, wurden die Gene an die kommende Generation erfolgreich weitergegeben. Die Äpfel fielen nicht allzu weit vom Stamm. Während

sich Mutter Patricia überwiegend den Texten widmet, konzentrieren sich Vater Armin und die beiden Söhne André und Patrick auf die Natur- bzw. Tierfotografie. Das Ergebnis: Gelungene Portraits und Reportagen über wildlebende Tiere auf höchstem Niveau. Eine Kostprobe aus drei Jahrzehnten fotografischer Familienproduktion finden Sie ab Seite 6. Im Namen der Redaktion sage ich: Weiter so! Wir freuen uns auf weitere eindrucksvolle Bilder und Geschichten aus der Hofmännischen Familienproduktion.

Passend zu unserem zehnjährigen Jubiläum bringen wir einen Naturblick-Jubiläumskalender 2012 heraus. Als Motive des Naturblick-Kalenders 2012 greifen wir auf zwölf ausgewählte Titelbilder der vergangenen zehn Jahre zurück. In der kommenden Naturblick-Ausgabe werden wir den Kalender genauer vorstellen. Bis dahin können Sie auf der Naturblick-Homepage unter www.naturblick.com einen ersten Blick auf und in den Kalender werfen.

Selbstverständlich können Sie sich auch ein persönliches Exemplar, auch als Geschenkidee für die heranrückenden Feiertage, sichern. Die Auslieferung erfolgt ab Anfang Oktober.

Ein weiteres Jubiläum präsentiert Ihnen der „Naturfotoverband Schweiz“. Die Eidgenossen feiern ebenfalls ihr zehnjähriges Bestehen. Wir gratulieren und wünschen dem Verband mit seinen zahlreichen Mitgliedern sowie seinen Foto- und Naturfreunden alles Gute für die Zukunft. Wir, die Naturblick-Redaktion, freuen uns, Ihnen ab Seite 46 eine Auswahl der bestplatzierten Bilder des verbandsinternen Fotowettbewerbs „Naturfotograf des Jahres 2011“ zu präsentieren. Sieger wurde dieses Jahr Heike Odermatt mit ihrem Bild „einsames Zebra“, auch hierfür herzlichen Glückwunsch.

Paul M. Kornacker (ent)führt uns mit seiner Frau im dritten Teil ihrer Reise durch „Down Under“. Tauchen Sie ab Seite 22 ein in 534 Tage Abenteuer „terra australis“. Begleiten Sie die „Weltenbummler“ auf ihren ganz persönlichen Traumspfaden im Osten des Kontinents.

Roland E. Richter berichtete in der letzten Naturblick-Ausgabe in seinem Beitrag „Soll die Serengeti sterben?“ über die Zerschneidung der afrikanischen Savanne. Zwischenzeitlich rückte die tansanische Regierung von dem Bauvorhaben ab. Dennoch drohen diesem einzigartigen Ökosystem sowie seinen Bewohnern, den Massai, existenzielle Gefahren: Der Soda-Abbau am Lake Natron, der massive Ausbau der kommerziellen Agrarwirtschaft und nicht zuletzt die Vergabe von exklusiven Jagdlizenzen. Wie unser Autor vor Ort recherchieren konnte, besteht die Regierung von Tansania jedoch entgegen kursierender Pressemeldungen nach wie vor auf ihr Straßenbau-Vorhaben. Aktualisierte Details über die Bedrohung der Serengeti und der Maasai von Roland E. Richter lesen Sie ab Seite 66.

Die Gebrüder Bachmeier präsentierten mir bei einem Besuch in ihrer fränkischen Heimat nicht alltägliche Aufnahmen: Sie fotografierten Ringelnattern an einem Bach, auf der Nahrungssuche nach Fischen. Diese beeindruckenden Bilder wollten wir natürlich Ihnen nicht vorenthalten. Begleiten Sie die Brüder ab Seite 44 ins Frankenland nördlich von Nürnberg.

Ebenfalls interessante Einblicke in ganz unterschiedliche europäische Naturräume: Dr. Markus Rahaus lädt uns ein zu einer Stippvisite nach Südschweden. Gerhard Vögele berichtet aus dem ungarischen Hortobágy Nationalpark. Jan Bleil begab sich im Ruhrpott auf die Spuren der Haubentaucher.

Mit den nachfolgenden Seiten halten Sie eine „bunte Mischung“ an Bildbeiträgen in Ihren Händen. Wir, die Naturblick-Redaktion, hoffen Sie auch weiterhin für die Natur und Naturfotografie zu begeistern. Damit Sie weiterhin Ihren BLICK für die NATUR aufrechterhalten und schärfen. Ich wünsche Ihnen viel Freude mit diesem Heft.

Herzlichst, Ihr

P. Schreier

fotoFAIRsicherung:
allgefahrenFAIRsichert?

JA, DAS geht!

FAIRness im Fokus – Sicherheit im Blick

im Auto, **OHNE JEDE EINSCHRÄNKUNG** • im **ZELT**
FALLschäden • **EINBRUCH-**
diebstahl • **DIEBSTAHL** aus
dem Hotelzimmer • nicht
zurück erlangtes **FLUG**ge-
päck • **UNTERWASSER**aus-
rüstung • Bedienungs**FEHLER**

immer zum NEUWERT!

miniFAIRsichert?
JA, DAS geht auch!

80€ p.a. bis 3.200€ Summe
immer weltweite Deckung
und der altbewährte umfassende
Schutz mit einer Allgefahren-
deckung

FAIRsicherungsladen Freiburg
Goethestraße 1 • 79100 Freiburg
Fon 49 761 80 60 80
info@fotofairsicherung.de

DIEBSTAHL?

fotofairsicherung.de



Ein „Käfer“ mal anders!
 Auch im **NATURBLICK** – Jubiläumsjahr
 schärfen Sie mit uns Ihren **BLICK** für die **NATUR**!

Foto © Klaus Nottenkämper

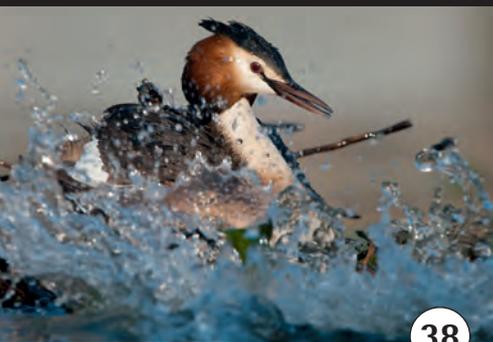


Foto © Jan Bleil

38



Foto © Reto Bolliger

46



Foto © Armin Hofmann

6

INHALT 3 | 2011



Foto © Paul M. Kornacker

44



Foto © Markus Rahaus

56

6 | NATURFOTOGRAFIE

Hofmann | Familie Hofmann – 30 Jahre Naturfotografie

22 | FOTOREISE

534 TAGE MIT DEM FOTORUCKSACK UNTERWEGS DURCH NEUSEELAND UND AUSTRALIEN

Paul M. Kornacker (GDT) | Unsere Traumfährten im Osten Australiens

38 | FOTOTIPP

Jan Bleil | Haubentaucher – Gefahr lauert unter Wasser

44 | FOTOGESCHICHTE

Günter und Herbert Bachmeier | Ringelnatter – Fischen mit gespaltener Zunge

46 | PORTFOLIO

NFS-Naturfotografen Schweiz | Naturfotograf des Jahres 2011

56 | FOTOZIEL

Markus Rahaus | Unterwegs in Südschweden

60 | NATIONALPARK

Gerhard Vögele | Steppe, Schilf und weite Seen – Nationalpark Hortobágy

66 | NATURSCHUTZ

Roland E. Richter | Tansania: Bedrohung der Serengeti und Maasai unverändert

70 | DIGISCOPING

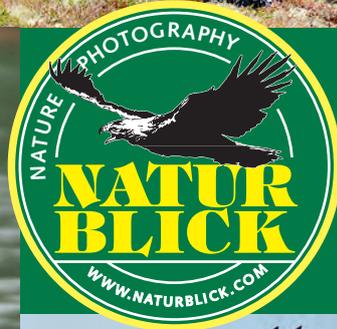
Roland E. Richter | Neues auf der BIRD Munich 2011



FOTOEXKURSION
2012



www.naturblick.com
NORWEGEN



SEADLER MOSCHUSOCHSEN

Naturfotografie am Romsdalfjord
und im Døvrefjell Nationalpark



Seadler und Moschusochsen in der beeindruckenden Naturkulisse Norwegens. Am Romsdalfjord werden wir vom Motorboot Seadler beim Beutefang aus einer erstklassigen Fotodistanz beobachten bzw. fotografieren. Darüber hinaus werden wir inmitten der grandiosen Naturlandschaft des „Døvrefjell Nationalparks“ auf Moschus-Pirsch gehen. Dort finden wir die größte Population von wildlebenden Moschusochsen auf dem europäischen Festland.



Fünf Tage Seadler in Aktion! Bei Tagesanbruch fahren wir mit unseren offenen Motorbooten zu ausgewählten Plätzen um Seadler im perfekten Blickwinkel zu beobachten bzw. zu fotografieren. Dasselbe gilt für das weiche Nachmittagslicht.



Am Romsdalfjord leben mehrere Seadlerpaare, die sich meist in unmittelbarer Ufernähe zwischen Horst und Jagdrevier aufhalten. Im September, wenn die Jungvögel ihren Horst verlassen, nutzen diese den Fischereibetrieb im Fjord, als sichere Nahrungsquelle. Für die Seadlerfotografie aus unseren Motorbooten benötigen Sie Brennweiten zwischen 200 und 500 mm, am besten mit Bildstabilisator. Die Beutegreifer streifen uns in ca. 15 bis 20 Meter Entfernung.



In knapp zwei Autostunden Entfernung von unseren Ferienhäusern, befindet sich der „Døvrefjell Nationalpark“. Hier stoßen wir auf Rentiere und Elche sowie die größte Population wildlebender Moschusochsen auf dem europäischen Festland. Unsere fotografische Aufmerksamkeit gilt den beharrlichen Urzeitgenossen in der weiten Tundra. Während uns die grandiose Stein- und Felslandschaft Norwegens auf Schritt und Tritt verfolgt, folgen wir den weiteren Highlights in unserem abwechslungsreichen Exkursions-Programm wie den Trollstigen, dem Geirangerfjord oder ins Eikesdalen.

Detailinformationen finden Sie auf unserer Internetseite www.naturblick.com oder ab Oktober in der Naturblick-Sonderausgabe.

LEISTUNGEN AB MOLDE FLUGHAFEN

- 7 x Übernachtung im Ferienhaus für jeweils 2 Personen: Ferienhaus mit 2 Schlafzimmern, Wohnzimmer und einem Bad
- Frühstück und warmes Abendessen
- Leihhausrüstung: Stativ und Stativköpfe
- Flughafentransfer (von und bis Molde) – Dauer ca. 1 Stunde
- alle Transferfahrten / Touren während der Fotoexkursion Touren mit Geländewagen
- sämtliche Fährgeldern, Straßengebühren (Maut) etc.
- täglich mehrere Bootsfahrten zu den Adlern (Motorboot für 4 Fotografen)
- intensive Betreuung durch einen Naturfotografen (Peter Scherbuk) während der gesamten Fotoexkursion und einen deutschsprachigen Romsdalfjordkenner

DAUER DER FOTOEXKURSION jeweils 7 Tage

TERMINE 07. – 14.06.2012 | 14. – 21.06.2012
25.08 – 01.09.2012 | 01. – 08.09.2012

LEISTUNGEN AB/BIS Flughafen Molde

TEILNEHMERZAHL 4 Personen

TEILNAHMEPREIS € 1.829,-

Organisation und Durchführung:

Naturblick Verlag · Haubachweg 16 · 40625 Düsseldorf
Tel. +49(0)211.2381231 · www.naturblick.com



60

Foto © Gerhard Vögele

74 | FARBMANAGEMENT
FARBKONSISTENZ – VOM BILDSCHIRM ZUM AUSDRUCK
Detlef Fiebrandt | Grafiksteuerung · Arbeitsfarbräume · Kamera- und Monitorprofile

76 | FOTOPRAXIS · NATURBLICK PRAXIS
Mark Robertz | König Photobags „liteBag 2“

78 | NFS-INFO · NATURFOTOGRAFEN SCHWEIZ

79 | NATURBLICK-INFO

80 | Impressum

81 | Literatur-Blick

82 | Terminkalender

84 | NATURBLICK Shop

86 | Bestellformular | Abokarte

TITELBILD

Turmfalken
Foto © André Hofmann

Fotos: Peter Scherbuk / Seadler - Armin und André Hofmann / Moschusochsen

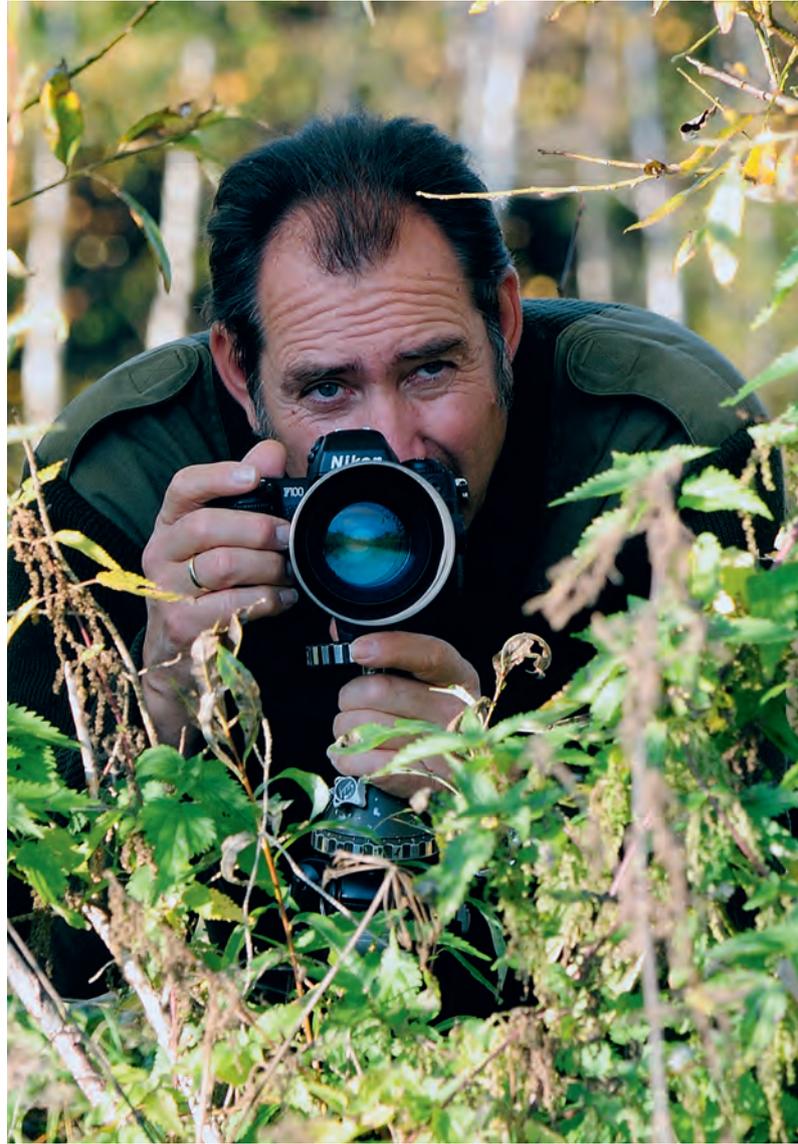




Familie Hofmann 30 Jahre Naturfotografie

von Patricia, Armin, André und Patrick Hofmann







*Patrick hat das Glück, dass er ganz in der Nähe eines hervorragenden Steinbockreviers in Bayern wohnt, so dass er immer mal die Möglichkeit besitzt, Steinwild aus geringerer Distanz zu fotografieren, wie hier eine Geißmama mit ihrem Kitz. (Capra ibex)
Nikon D 90 · Sigma 150 – 500 mm · freihand*

*Im Wald der Schwarzkittel und in der Nähe einer Kirtung hat André immer wieder die Möglichkeit, Wildschweine (Sus scrofa) im Sprung zu fotografieren.
Die Aufnahme entstand freihand am Boden liegend.
Nikon D 90 · Sigma 150 – 500 mm · freihand*

Text von Patricia Hofmann

Es war einmal... vor vielen, vielen Jahren, genauer gesagt, vor 31 Jahren an unserem Hochzeitstag. Der engagierte Fotograf meinte von sich, er wäre gut, doch das Ergebnis zeigte ein völlig anderes Bild. Also reifte in meinem Mann Armin der Entschluss, selbst in die Fotografie einzusteigen. Da meine Familie schon etwas vorbelastet war – naturinteressiert (was denn sonst!) und einen Großvater, der Tatortfotograf bei der Kripo war – schneite kurz darauf die erste Kamera ins Haus. Opa meinte, es wäre an der Zeit, die Sucherkamera wegzulegen und nun begann die Ära der Spiegelreflexkameras. Den Anfang machte die von Opa geschenkte Praktika mit M 42 Anschluss, dazu ein 50 mm Objektiv und ein Weitwinkel. So ausgerüstet ging es ans Fotografieren. Die Technik kam vom Opa, die Bildgestaltung von mir und seine Ausdauer, Geduld und vor allem die Freude am Fotografieren machten aus Armin bald einen begeisterten Hobbyfotografen.

Die ersten Ergebnisse waren ganz passabel und Spaß machte es ja ohnehin. Schnell entschlossen kaufte mein Mann ein 70 - 300 mm Soligorobjektiv dazu und dies war der Startschuss in die Tierfotografie. Eine unserer ersten Urlaubsreisen führte uns in die Camargue, wo wir zwei einen fantastischen Sonnenuntergang erlebten und fotografierten, doch nicht so allein, wie wir dachten, denn Hunderte von begeisterten Anhängern umringten uns – die Mücken!! Trotzdem verliebten wir uns in die Camargue und für die nächsten Jahre war dies, unter anderem, immer wieder unser Reiseziel und das Diamaterial häufte sich. 1984 kam mein Mann als Naturfotograf mit anderen Künstlern



*Im Allgäu ist das Gamswild (Rupicapra rupicapra) noch stark vertreten. André muss oft hoch hinauf, was vor allem im Winter etwas schwierig ist, um den neugierigen Blick des Gamsbockes einzufangen..
Nikon D 90 · Sigma 150 – 500 mm · freihand*





*Geschützte Sandsteinfelsen in Zentral-Queensland bergen Galerien von Felsmalereien der Aborigines. Dieses einzigartige Erbe der ältesten noch existierenden Kultur ist auch die Heimat einer spektakulären Eidechsenart: dem Blattschwanz-Gecko. Das Foto dieses regungslos auf einem ockerfarbenen Handabdruck ruhenden Tieres, gleicht einer persönlichen Unterschrift aus einer längst vergangenen Zeit, erzeugt ein Gefühl von Vergänglichkeit und Kontinuität.
Canon 40D · 4,0/70-200 mm · 1 Sek · f 11 · ISO 100*

Unter dem Kreuz des Südens
534 Tage mit dem Fotorucksack unterwegs
durch Neuseeland und Australien

Australien

Unsere Traumpfade im Osten Australiens

Dritter Teil

Von Paul M. Kornacker und Ursula Dederichs

Mit reichlich (Über-)Gepäck und umfangreicher Fotoausrüstung starten wir am 9. Oktober 2008 nach monatelanger Vorbereitung unser Abenteuer, ein- einhalb Jahre durch Neuseeland und Australien zu reisen. Fast sechs Monate durchstreifen wir die beiden Hauptinseln Neuseelands (siehe hierzu die Artikel in den Naturblick-Ausgaben 3 und 4/2010). Nun erwarten uns neue Abenteuer, in einem Kontinent, der einen selten wieder loslässt, zu einzigartig sind seine Menschen, zu vielfältig seine ungezähmte Natur.





Im Norden von Queensland, wie z. B. in den Tyto Wetlands, kommt der Weißlippen-Laubfrosch oder Riesenlaubfrosch (*Litoria infrafrenata*) vor. Mit ca. 14 cm Länge zählt er zu den größten australischen Laubfröschen.
 Canon 40D · 2,8/105 mm Makro · 1/15 Sek · f 11 · ISO 400

Das Verbreitungsgebiet von Boyds Winkelkopfgame (*Hypsilurus boydii*) ist auf die letzten Regenwaldgebiete zwischen Townsville und Cooktown beschränkt. Die 45 cm langen Tiere sitzen meist bewegungslos senkrecht an Baumstämmen und sind schwer zu entdecken.
 Canon 40D · 4,5-5,6/100-400 mm · 1/4 Sek · f 5.6 · ISO 200

Groß – Größer – Australien

Der Inselkontinent Terra Australis ist etwa so groß wie Europa und flächenmäßig der sechstgrößte Staat der Erde. Nur rund 22,3 Millionen Menschen leben dort. Die Bevölkerungsdichte beträgt gerade mal 2,7 Einwohner pro km² (in Deutschland sind es 230!). Über 90 Prozent der Menschen leben in Städten. Das australische Outback ist somit fast menschenleer. Wie riesig dieser Kontinent ist, haben wir auf unseren 40.000 Kilometern ein ums andere Mal erfahren, wenn uns Entfernungsangaben Strecken anzeigten, die ausgereicht hätten, um von der Mitte Deutschlands bis nach Afrika zu gelangen. Und dann waren wir noch längst nicht am Ziel. 3.700 Kilometer von Nord nach Süd und etwa 4.100 Kilometer von Ost nach West sind gewaltige Entfernungen. Bedingt durch diese extremen Ausdehnungen ergeben sich drei Zeitzonen, drei große Klimazonen und drei Großlandschaften. Das Tafelland des westaustralischen Plateaus (Great Western Plateau) nimmt dabei etwa die Hälfte des Kontinents ein und wird auch als das „rote Herz“ Australiens bezeichnet. Die mittelaustralische Senke, das Central Basin, reicht vom Gulf of Carpentaria im Norden bis zur Küste Victorias im Süden. Die dritte Großlandschaft, die Great Dividing Range, erstreckt

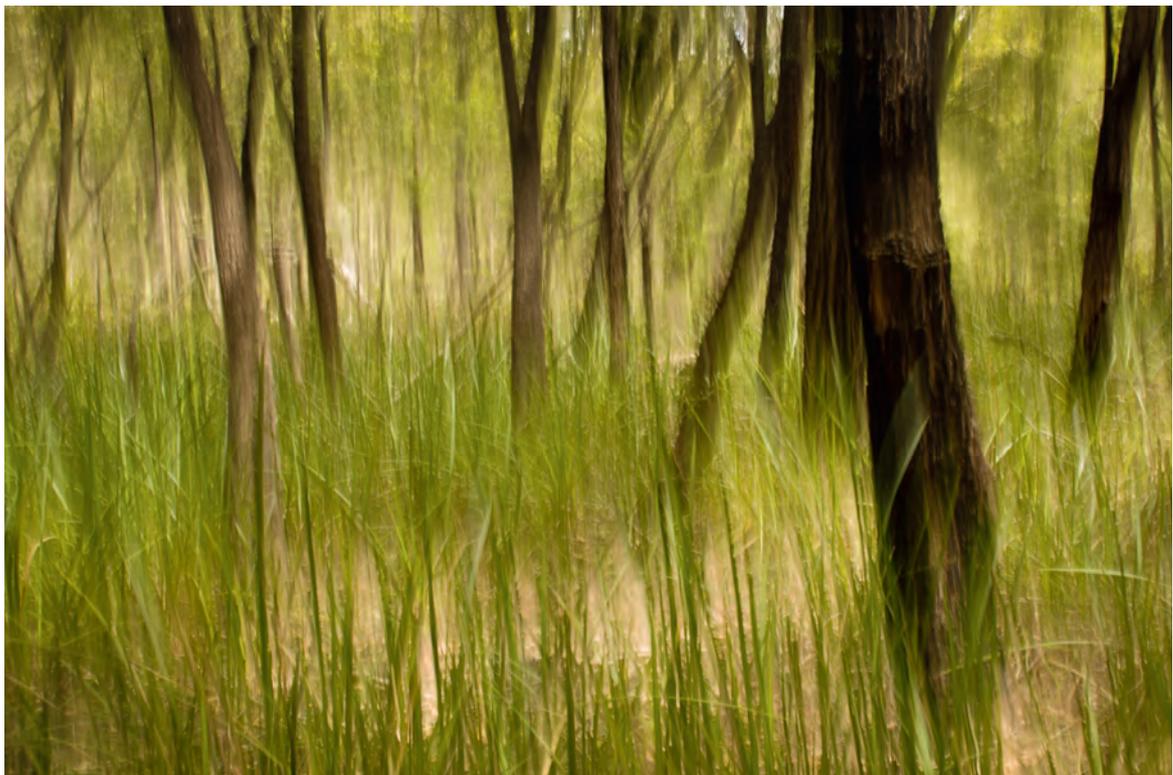
sich als bis zu 400 km breites und rund 3.200 km langes Band entlang der Ostküste Queenslands bis nach Tasmanien. Wer durch Australien reist, kommt auch mit der Entstehungsgeschichte unseres Planeten in Berührung. Die ältesten Gesteine der Erdkruste, in den Murchison Ranges in Westaustralien, sind etwa 4 Milliarden Jahre alt und legen Zeugnis von der Entwicklung unserer Erde ab. Kein Wunder also, dass auch die ältesten Fossilien aus Australien stammen, Cyanobakterien (Blaugrünalgen), die rund 3,5 Milliarden Jahre alt sind und in der Shark Bay, Westaustralien, als Stromatolithen zu bewundern sind. In Riversleigh Station im nördlichen Queensland lagern eingebettet im Gestein, gleichsam einem Hotspot der Paläontologie, die Fossilien einer ehemals mächtigen australischen Megafauna, wie z. B. ein 2 m großes Beuteltier oder der über 5 m lange Riesenwaran *Megalania prisca*.

Die Ureinwohner Australiens werden als Aborigines bezeichnet. Bereits vor 40.000 bis 50.000 Jahren (der Zeitraum kann auch länger zurückliegen, die Wissenschaft ist sich bis heute uneins über den genauen Zeitpunkt der Besiedelung) zogen sie als Sammler und Jäger über den Kontinent. Es handelt sich nicht um ein einheitliches Volk, sondern um Hunderte verschiedene Stämme mit unterschiedlichen Gebräuchen und Sprachen. Bis zur Ankunft der Europäer lebten zwischen 300.000 bis 1 Million Menschen im Einklang mit der Natur. Eingeschleppte Krankheiten wie Masern und Tuberkulose, aber auch Alkoholmissbrauch und die unerbittliche Verfolgung durch die weißen Siedler dezimierte die Zahl der Aborigines auf 60.000. Heute ist ihre Anzahl wieder auf über 450.000 angestiegen und ihre Kultur steht, besonders bei den Touristen, hoch im Kurs, was dazu beiträgt, dass ihr Traditionsbewusstsein steigt, sie wieder stolz auf ihre uralte Kultur sind und um ihre Rechte kämpfen. Trotz alledem bleiben viele Probleme noch immer ungelöst. So gehören die Ureinwohner im Vergleich zur Gesamtbevölkerung zu den Ärmsten und stehen am Rande der australischen Gesellschaft.

Seite links oben:

Die bis zu 12 kg schweren Koalas gebären nach einer Tragzeit von etwa 35 Tagen ein Junges, das bei der Geburt nur 0,5 Gramm wiegt! Die Beuteltragzeit beträgt 7 Monate. Heute leben Koalas nur noch in Ostaustralien, von Nord-Queensland bis Süd-Victoria. Die Nahrungsbiologie der Koalas ist sehr interessant. So werden von den etwa 700 Arten von Eukalyptusbäumen nur etwa 20 genutzt. Die in den Blättern enthaltenen toxischen Substanzen variieren von Art zu Art derart stark, dass nur die Blätter gefressen werden, deren Gifte von den Darmbakterien der Tiere neutralisiert werden können.

Canon 40D · 4,0/70-200 mm · 1 Sek · f 11 · ISO 100



Eukalyptuswald

Canon 40D · 4,0/24–105 mm · 1/10 Sek · f 13 · ISO 100

Haubentaucher

Gefahr lauert unter Wasser

Bilder und Text von Jan Bleil

Eines der wohl beliebtesten Fotomotive im Ruhrgebiet ist zweifelsohne der Haubentaucher (*Podiceps cristatus*). Es gibt wohl kaum eine Region in Deutschland, in welcher sich diese Lappentaucher aus solcher Nähe beobachten und fotografieren lassen, wie im Herzen von Nordrhein-Westfalen. Die Renaturierung so mancher Flußläufe in Verbindung mit der Aufgabe vieler Hüttenstandorte, hat dem Haubentaucher gut getan. Oftmals finden wir seine Nester in direkter Nähe zu Flussufern mit stark

frequentierten Wanderwegen. Dies kann nicht darüber hinweg täuschen, dass der Anspruch an ein Mindestmaß an Abstand und Ruhe während der Brutzeit nach wie vor ausschlaggebend für den Bruterfolg ist.

Manchmal jedoch ist es die Natur selbst, welche die größten Gefahren für die Brut darstellt. Über eine derartige Beobachtung soll auf den folgenden Seiten berichtet werden.



Ein typisches Verhaltensmerkmal bei den Haubentauchern.
Die Eltern geben den Jungen Federn zu fressen.

Canon EOS 1D Mark III · 500 mm / f4 + 1,4x Konverter · 1/640 sek. · f7.1 · ISO 400





Fischen mit gespaltener Zunge

Bilder und Text von Günter und Herbert Bachmeier

Ringelnattern (*natrix natrix*) überwintern in Kompost- und Laubhaufen oder frostfreiem Erdreich. Die Schlangen sind tagaktiv. Mit der ersten Frühlingswärme erwachen sie aus der Winterstarre und schlängeln sich wieder auf Beutesuche. Gut zu erkennen ist die Ringelnatter am gelben, halbmondförmigen Fleck auf beiden Seiten hinter dem Kopf.

Im Fränkischen Weihergebiet, an einem kleinen Bach, wo die Nattern noch optimale Bedingungen zum Jagen vorfinden, haben wir sie von Juni bis August fotografiert. Ein kleiner Wasserfall zog die Fische wie ein Magnet an. Je heißer die Tage wurden, umso mehr Fische kamen angeschwommen um Sauerstoff zu tanken. Immer am frühen Nachmittag fanden sich



mehrere Ringelnattern hier ein und kontrollierten – fast im stündlichen Rhythmus – ihre Jagdgründe. Entweder schwammen sie über den Weiher zum „kleinen Wasserfall“ oder sie krochen aus dem umliegenden Schilf heraus.

Die Fangtechniken waren höchst unterschiedlich. Eine lauerte zügelnd oberhalb des Wasserfalls und stieß von dort auf die Fische herab. Die andere positionierte sich in der Strömung bis sie blitzschnell nach vorne schoss und sich einen Barsch schnappte. Hatten sie einen Fisch erbeutet, verschwanden sie sofort im Schilf oder tauchten unter Wasser ab um die Beute im sicheren Versteck zu verschlingen.

Jegliche Störung, sei es die geringste Erschütterung oder eine allzu schnelle Bewegung beim Fotografieren, nahmen die Tiere wahr um die Flucht zu ergreifen. So haben wir still auf einem

Stuhl sitzend und nahezu bewegungslos mit Kamera auf einem Einbeinstativ gestützt die Nattern fotografiert.

Das Fotografieren war sehr zeitaufwändig, wir arbeiteten damals noch analog, so kamen jeweils pro Film nur wenige gute Aufnahmen zustande. Doch schon das Erlebnis alleine war alle Mühe wert.

Die Aufnahmen entstanden mit einer Canon EOS 1N, einem 500 mm / f4, Objektiv plus Zwischenring, ein Blitzgerät und auf Fuji Velvia 100.



Günter und Herbert Bachmeier

Die Zwillingbrüder, Jahrgang 1952, fotografieren seit über 25 Jahren in der Natur. Unterwegs sind die beiden Fotografen hauptsächlich im Fränkischen Weihergebiet, Neusiedler See und in der ungarischen Puszta. Seit 2010 fotografieren sie mit dem digitalen Canon-System.



Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Der NFS dient der Förderung des Umwelt-, Landschafts- und Naturschutzes, besonders aus der Sicht der fotografischen Naturkunde und insoweit auch der Förderung von Wissenschaft und Forschung.

Weitere Informationen über und von NFS erhalten Sie unter:

www.naturfotografen.ch

NFS Naturfotografen Schweiz

Wettbewerb

Naturfotograf des Jahres 2011

Am 19. März 2011 traf sich die Jury zur Beurteilung der eingereichten Bilder. Teilgenommen am Wettbewerb haben erfreulicherweise 48 Vereinsmitglieder mit insgesamt 968 Bildern. Es konnten Bilder in 6 Kategorien eingereicht werden. Die Jury hatte die nicht einfache Aufgabe, je Kategorie die Ränge 1 bis 10 und zusätzlich das Hauptsiegerbild, NFS-Naturfotograf des Jahres 2011, zu bestimmen.



Die Jury setzte sich zusammen aus **Ariane Müller**, Vorstandsmitglied GDT, **Marcus Sonntag**, Regionalgruppenleiter GDT von Nordbayern/Thüringen und **Samuel Ehrenbold**, Biologe. Seitens der NFS haben **Marcel Schäfer** als Wettbewerbsorganisator und **Walter Huber** als Lieferant der Leinwand teilgenommen.

Marcel Schäfer hatte die Bilder gruppenweise sortiert. In einer ersten Runde wurden sämtliche Bilder in der Projektion durchgesehen. Der Wunsch eines Mitgliedes der Jury ein Bild für eine zweite Runde zu qualifizieren, genügte. Im ersten Durchgang wurde eine große Zahl Bilder bereits ausgeschieden. In der zweiten Runde mussten zwei Stimmen für ein Bild vorhanden sein. In der dritten Runde wurde unter den 3 Mitgliedern der Jury diskutiert und die Rangfolge gemeinsam festgelegt.

Kriterien der Beurteilung waren Bildaufbau, Gestaltung, Licht, Aussage, Kreativität und Technik. Zudem wurde Wert gelegt auf eine Vielfalt von Motiven.

Zwei Bilder mussten disqualifiziert werden, da Bildelemente entgegen den Wettbewerbsvorgaben, entfernt wurden. Einige Bilder wurden in andere Kategorien verschoben. Fotos, die keiner Kategorie entsprachen schieden aus.

Unser großer Dank gilt den 3 Mitgliedern der Jury für die professionelle Arbeit und die zur Verfügung gestellte Zeit, aber auch Marcel Schäfer für die große Arbeit für den Wettbewerb. Dank seinem Einsatz konnte der Wettbewerb problemlos abgewickelt werden.

Wir gratulieren allen Siegern und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg.



Wettbewerbssieger NFS 2011:
(von links) **Christoph Schmid**,
Reto Bolliger, **Marcel Schäfer**,
Fredu Hirsig, **Anja Redel**, **Walter Huber**.

Auf dem Bild fehlen:
Heike Odermatt, **Vreni Försch**,
Rudolf Hug, **Mario Böni** und
Martin Mägli.



**ALL OVER WINNER
NFS NATURFOTOGRAF DES JAHRES 2011**

Einsames Zebra

Heike Odermatt



„Fotografieren ist für mich viel mehr als ein Hobby, es ist ein Teil meines Lebens geworden, so wie die Pferde es schon mein ganzes Leben lang sind. Mein Hauptinteresse in der Fotografie liegt bei mir in der Natur und in der Pferdefotografie. Durch meinen Freund Marcel Schäfer bin ich auch ein bisschen mehr in die Sportfotografie 'reingerollt'. Aber eigentlich macht mir alles Spaß, von der Spinne bis zum Akt, von der Hochzeit bis zum Abstrakten... Ich betreibe die Naturfotografie auf eine ehrliche und verantwortungsvolle Weise. Wir sind immer nur Gast in der Natur und nicht Herrscher über die Natur.“

Heike Odermatt

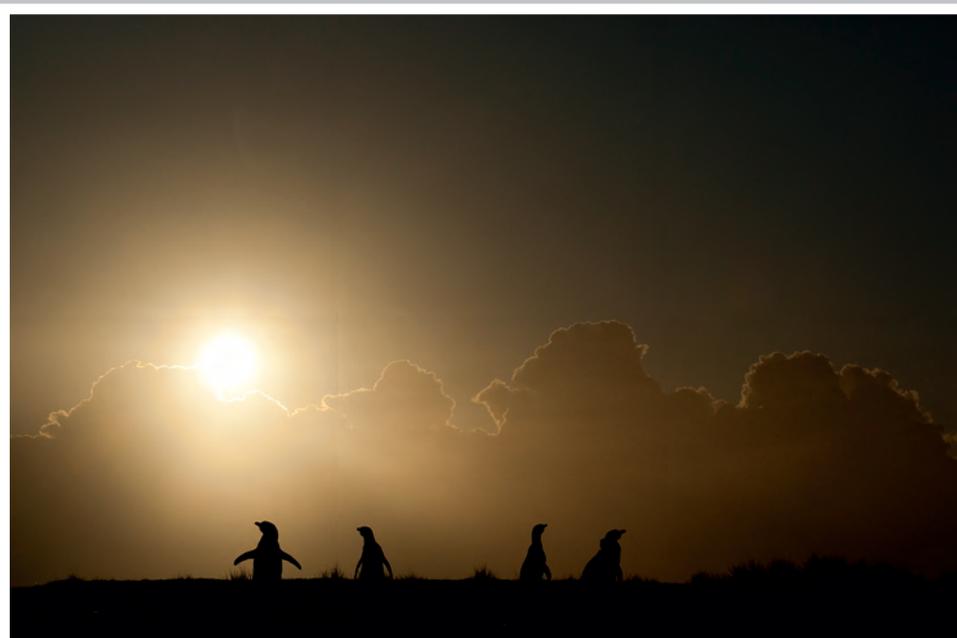
Heike Odermatt ist Mitglied im Verein für Naturfotografen in Eindhoven (VNFE), bei der Naturfotografengilde (NFG), bei der Gesellschaft Deutscher Tierfotografen (GDT) und bei den Naturfotografen Schweiz (NFS).



GEWINNER
KATEGORIE „VÖGEL“

Möwe
Walter Huber

Nikon D3 • 70-200 mm / f2.8 • 1/8000 Sek • f 5.6 • ISO 800



2. PLATZ
KATEGORIE „VÖGEL“
Magellan Morgenkonzert
Vreni Förtsch

Sony DSLR-A900
70-400 mm / f4-5.6
1/2500 Sek • f 22 • ISO 200



GEWINNER
KATEGORIE „SÄUGETIERE“

Eisbär von Auge zu Auge

Rudolf Hug

Nikon D3s • 200-400 mm / f4 • 1/320 Sek • f 5.6 • ISO 1000

2. PLATZ
KATEGORIE
„SÄUGETIERE“

Rotfuchs

Mario Böni

Nikon D700 • 600 mm / f4
1/160 Sek • f 4 • ISO 2500



Unterwegs in Südschweden

Bilder und Text von Markus Rahaus

Das südliche Schweden zählt nicht umsonst zu den Wunschzielen vieler Naturfotografen. Feinsandige Strände und bizarre Schärenformationen prägen hier die Küsten der Ostsee. Dunkelgrüne Wälder, vereinzelte leuchtendrote Sommerhäuschen und immer wieder ein azurblauer See kennzeichnen dagegen das landschaftliche Bild des Landesinneren. Auch Flora und Fauna können begeistern. Im wahrsten Sinne herausragend, neben Wildschwein, Fuchs und Rotwild, ist hier der Elch, der aber leider im Süden Schwedens in freier Wildbahn nur noch sehr selten anzutreffen ist. Diverse Enten-, Gänse- und Möwenarten bevölkern die Küstenregionen und neben kleineren und größeren Raubvögeln, lassen sich Reiher und auch Kraniche im Umfeld der Seen und Wälder entdecken.

Geologisch betrachtet gliedert sich Süd- und Mittelschweden in drei Großlandschaften. Die Provinz Schonen, also der südlichste Teil, stellt eine Fortsetzung der norddeutschen und dänischen Tiefebene dar. Zwischen dieser Tiefebene im Süden und der Mittelschwedischen Senke im Norden liegt das Süd-schwedische Hochland, eine durch eine weitläufige Hügellandschaft eingerahmte Hochebene mit einer Vielzahl von langgestreckten Seen. Diese sogenannten Rinnenseen sind erosionsbedingt aus Gletscherabflüssen während und nach der letzten Eiszeit entstanden. Ebenso hinterließen die Eismassen der damaligen Zeit vielerorts große Mengen an Gesteinsschutt, teils als sanft gewellte Grundmoräne, teils als End- oder Seitenmoräne. In der heutigen Landschaft sind diese Moränenformationen an hügeligen Weide- und Waldgebieten, aber auch an Seen aufstauenden Querriegeln oder an trockenen, Moorgebiete durchziehende Landzungen zu erkennen. Nach dem Ende der Eiszeit und dem Abtauen der Eismassen blieben unzählige, zumeist flache Seen zurück. Im Laufe der Zeit verlandeten diese zu großen Mooren. Demgegenüber entwickelten sich weitreichende Laub- und Mischwälder auf den Moränen. Im südlichen Laubwaldgürtel finden sich in erster Linie Birken, Eichen, Eschen und Linden. In den Mischwäldern ergänzt in der Regel die Kiefer den Baumbestand.



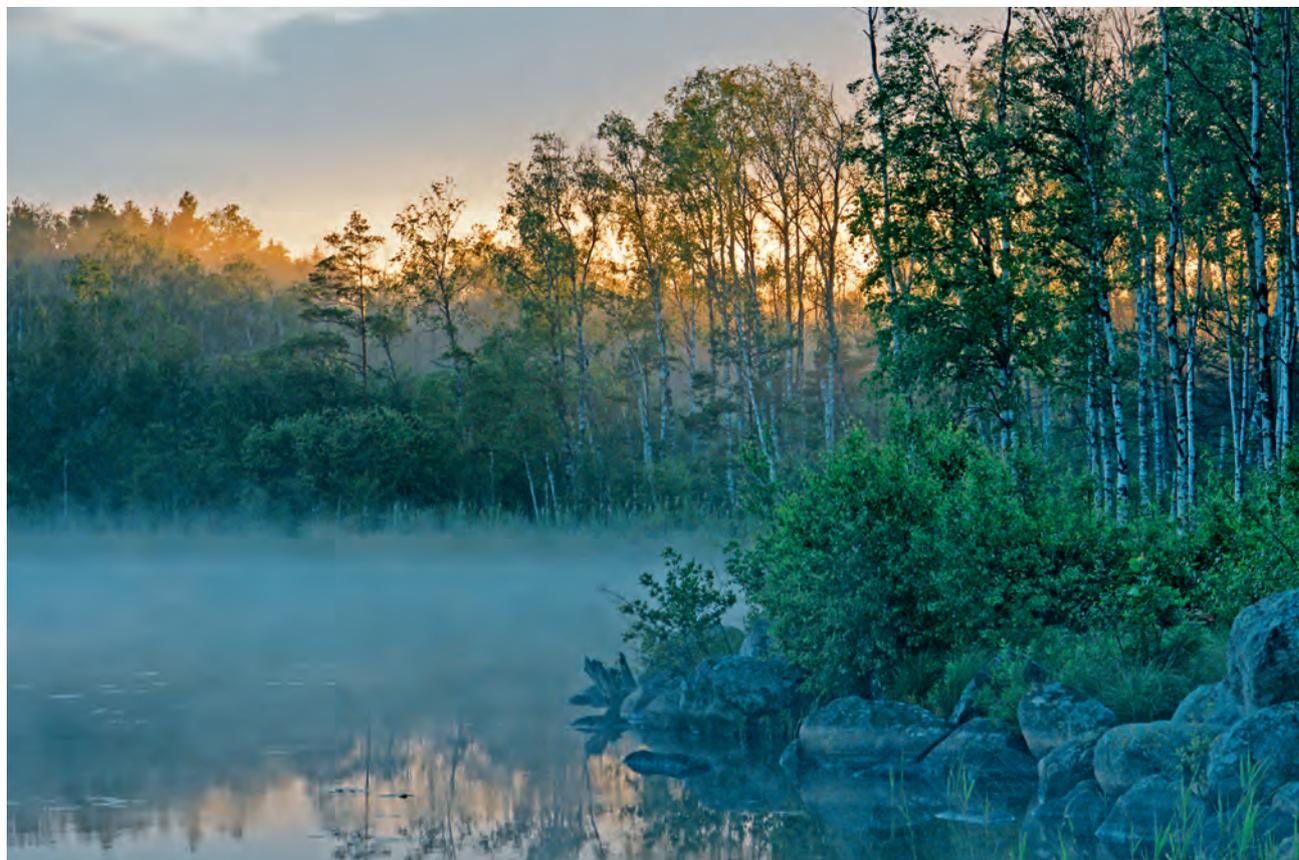
Einsame Strände an der Ostseeküste zwischen Trelleborg und Ystad. Ein spärlicher Baumwuchs und grasbewachsene Dünen sind typisch für diesen Landstrich. Die rauschenden Wellen laden zum Verweilen ein.

Sony α700 · Sigma DC 3,5-6,3/18-200 mm · Grauverlauffilter · f10 · 1/160 sek. · ISO 320

Ein Ort, an dem viele dieser Landschaftsbilder aufeinander treffen, ist der Nationalpark Store Mosse. Der 1982 eingerichtete Park liegt einige Kilometer nördlich der Stadt Värnamo und hat eine Größe von 78,5 km². Er umfasst das größte Moorgebiet Schwedens südlich von Lappland und besteht aus mehreren Hochmooren und Seen, die von Niedermooren und kleineren Wäldern umgeben sind. Auf den Moorflächen finden sich häufig Kiefernwälder und ausgedehnte Heideflächen. Die den See Klävsjön umgebenden Feuchtgebiete sind von besonderem Interesse, sind sie doch in den Sommermonaten Brutgebiete für mehr als 100 Vogelarten wie Schwäne, Reiher, diverse Enten- und Gänsearten und Kraniche. So kommt es immer wieder vor, dass einzelne Kranichpaare (*Grus grus*) auf Nahrungssuche die Heidelandschaft in der Nähe der Beobachtungstürme durchstreifen und sich als Fotomotiv anbieten.

Ebenfalls häufig in Store Mosse zu finden ist das für Moorgebiete typische Scheiden- oder Moorwollgras (*Eriophorum vaginatum*). Diese bis zu 60 cm hoch wachsende Pflanze aus der Familie der Sauergrasgewächse steht in Schweden unter Schutz. Die Pflanze gedeiht nicht nur auf nährstoff- und kalkarmen sauren Moorböden, sondern auch in Kiefern- und birkenreichen Moorböden. Die Hüllfäden der Blütenhülle sind so zahlreich, dass sie den für Wollgräser charakteristischen Wollschopf ausbilden. Seine faserig zerfallenden Blätter tragen darüber hinaus ganz wesentlich zur Moorbildung bei.

Im warmen Sonnenlicht eines windstillen Abends spiegeln sich die ufernahen Bäume und die Wolken auf der glatten Wasseroberfläche. Die Konturen der Bäume am anderen Ufer des Sees verschwimmen im Dunst.
 Sony α700 · Sigma DC 3,5-6,3/18-200 mm · f10 · 1/250 · ISO 400 · Polfilter



Nach einem kurzen aber kräftigen Regenschauer bilden sich in der warmen Abendsonne Nebelschlieren, die über die Wasseroberfläche eines Sees wabbern. Birken bilden den typischen Baumbestand an den Ufern.

Sony α700 · Sigma DC 3,5-6,3/18-200 mm · f10 · 1/60 · ISO 400 · Polfilter





Steppe, Schilf und weite Seen

Der ungarische Nationalpark Hortobágy

Bilder und Text von Gerhard Vögele

Oben:

Im Frühjahr ist die blühende Puszta mit Kamille übersät, die sackweise zur weiteren Verarbeitung in der Arzneimittelindustrie gesammelt wird.

Seite links:

Der heimliche Purpurreiher ist in den Schilfgürteln nur schwer zu beobachten und zu fotografieren.

Acht Jahre waren wir im Mai in der zwischen der Theiß und Debrecen gelegenen Hortobágy Puszta im Osten Ungarns unterwegs, haben Kilometer fressende Strecken zurück gelegt, um die Flora und Fauna, aber auch die Menschen und ihre Lebensformen in einer der faszinierendsten Landschaften Europas kennenzulernen und fotografisch zu dokumentieren.

820 km² der insgesamt 2300 km² umfassenden Puszta stehen in der Zwischenzeit als Nationalpark, Biosphärenreservat und seit 1999 auch als Weltkulturerbe der UNESCO unter Schutz, eine Entwicklung, die man eigentlich im Blick auf die wechselvolle Geschichte dieses Gebiets nicht für möglich gehalten hätte, hat doch hier seit der Landnahme der Ungarn 896 eine tief greifende strukturelle und ökologische Veränderung stattgefunden.

Die waldig-sumpfige, relativ dicht besiedelte Auenlandschaft, deren Mittelpunkt die Theiß bildete, wurde im 13. Jahrhundert durch Mongoleneinfälle völlig entvölkert und zerstört. Nachdem die zurückkehrende Bevölkerung für den Wiederaufbau notgedrungen den Raubbau der Sumpfeichenwälder fortgesetzt hatte, wurde durch den Türkeneinfall 1683 ganz Hortobágy in Schutt und Asche gelegt. Nach deren Vertreibung 1699 wurde die Tiefebene durch landwirtschaftliche Maßnahmen der zurückgekehrten Landbevölkerung weiter verändert.

Die entscheidende Veränderung erfolgte jedoch Mitte des 19. Jahrhunderts. Als man 1857 mit der Trockenlegung der Sümpfe und Regulierung der Theiß begann, hatte diese Maßnahme ungeahnte ökologische Konsequenzen. Durch die ausbleibenden Überschwemmungen ging die Fruchtbarkeit der Böden zurück, der Grundwasserspiegel sank, der Baumbestand nahm weiter ab und die Alkalisierung der Böden und damit deren Unfruchtbarkeit weiter zu. Große Viehherden zertrampelten zudem die sich mühsam erholende Bodenvegetation.



Der Zwergflamingo (Phoeniconaias minor) steht auf der „Roten Liste“ der IUCN als eine „nahezu bedrohte Art“. Dies könnte sich bald drastisch verschlimmern, da in seinem einzigen Brutgebiet, dem Lake Natron am Rande des Serengeti-Ökosystems, schon bald 500.000 Tonnen Soda jährlich abgebaut werden sollen. Auch hierfür ist der Bau eine Asphaltstraße nötig, deren Route im weiteren Verlauf den Serengeti Nationalpark durchqueren soll.

Tansania:

BEDROHUNG DER SERENGETI UND MAASAI UNVERÄNDERT

Keine Entwarnung für das Serengeti-Ökosystem und den Lake Natron

Bilder und Text von Roland E. Richter

Seit dem Beitrag „Soll die Serengeti sterben?“ in der NATURBLICK Ausgabe 2/2011 meldeten zahlreiche Medien Entwarnung für das Serengeti-Ökosystem: Der Bau der geplanten Straße durch den Serengeti Nationalpark sei von der tansanischen Regierung aufgegeben worden. In Wirklichkeit sind die Natur, Tiermigration im Serengeti-Ökosystem sowie die dort beheimateten Maasai unverändert bedroht.

Vier Konfliktfelder überlagern sich in Nord-Tansania zu einer ernsthaften Gefährdung des Serengeti-Ökosystems. Dies sind das Straßenprojekt durch den Nationalpark, ein ausgedehntes Privatjagdgebiet direkt an der Parkgrenze, das Projekt zum Abbau von Soda im Lake Natron und der Plan, weite Teile des angestammten Weidelands der Maasai für die exklusive Nutzung als kommerzielle Agrarfarmen und den Jagdtourismus zu reservieren. Diese vier Interessen stehen im Konflikt mit dem Schutz des Serengeti-Ökosystems und der Menschenrechte der Maasai. Diese Zusammenhänge wurden in der letzten NATURBLICK-Ausgabe dargestellt.

Der geplante Bau einer Überlandstraße durch den nördlichen Teil des Serengeti Nationalparks soll laut der tansanischen Regierung die am Lake Victoria lebende Bevölkerung an das bestehende Straßennetz Tansanias anschließen. Eine unter anderem von zahlreichen Naturschutzorganisationen vorgeschlagene Südumgehung des Serengeti Nationalparks würde über 1,5 Millionen Menschen mehr begünstigen. Diese Lösung wurde von der Regierung Tansanias bisher strikt abgelehnt.

Beginnend mit einer Meldung der BBC am 24. Juni 2011 verbreiteten zahlreiche Medien, die tansanische Regierung hätte ihr Vorhaben geändert. Die Überschriften einiger dieser Berichte – in chronologischer Reihenfolge – lauteten beispielsweise so:

„Serengeti road scrapped over wildlife concerns“
[Serengeti-Straße zugunsten Wildtier-Interessen aufgegeben]
(BBC News, Science & Environment, London, 24.6.2011)

„Wildebeest migration safe after Serengeti road plans scrapped“
[Gnu-Migration sicher nach Aufgabe der Serengeti-Straßenpläne]
(The Telegraph, London, 24.6.2011)

„Contested Tanzania highway project will not cross Serengeti National Park“
[Umstrittene Überlandstraße in Tansania wird Serengeti Nationalpark nicht durchqueren] (UNESCO, Paris, 24.6.2011)

„Serengeti wird nicht sterben“
(taz, Berlin, 24.6.2011)

„Highway threat to Tanzania Wildebeest migration scrapped“
[Bedrohung der Gnu-Migration in Tansania durch Überlandstraße gebannt]
(AFP, Paris, 25.6.2011)

„Keine Straße durch die Serengeti“ (ZDF Heute, Mainz, 25.6.2011, 19h14)

„Tanzania scraps highway threat to Wildebeest“
[Tansania verzichtet auf Bedrohung der Gnus durch Überlandstraße]
(Daily Nation, Nairobi, 26.6.2011)

„Serengeti muss doch nicht sterben“
(Antje Diekhans, ARD-Hörfunkstudio Nairobi, ARD Tagesschau, 27.6.2011)

„Serengeti darf leben“
(Süddeutsche Zeitung, München, 28.6.2011)

Hintergrund dieser weltweit noch einige Tage andauernden Euphorie über das scheinbare Einlenken der Regierung war ein Brief des tansanischen Ministers für Bodenschätze und Tourismus, Ezekiel Maige, an den Direktor des World Heritage Centre der UNESCO vom 22. Juni 2011. Tatsächlich steht in diesem Brief jedoch nichts von einer Aufgabe der Pläne, eine Überlandstraße durch die Serengeti bauen zu wollen. Vielmehr bekräftigt er das heftig umstrittene Straßenprojekt klar und unverändert:

„Die vorgeschlagene Straße wird in zwei Teilen gebaut:

- Der östliche Abschnitt über 214 km Asphaltstraße wird von Mto wa Mbu nach Loliondo gebaut,
- Der westliche Abschnitt der Asphaltstraße wird Makutano-Natt-Mugumu verbinden, eine Distanz von 117 km. Der Abschnitt über 12 km von Mugumu bis zur westlichen Grenze des Serengeti Nationalparks sowie die 57,6 km von Loliondo bis an die östliche Grenze des Serengeti Nationalparks werden nicht asphaltiert. Der 53 km lange Abschnitt durch den Serengeti Nationalpark bleibt Schotterstraße ...“

Dass die Trasse durch Park „nicht asphaltiert“ werden soll, entspricht einem früheren Entwurf der Serengeti-Straße. Abgesehen davon, gibt es die von Minister Maige genannte Schotterstraße so noch gar nicht. Sie „bleibt“ also nicht bestehen, sondern es muss erst durch den umfangreichen Ausbau einer kleinen Piste für touristische Zwecke neu geschaffen werden. Was anderes sollte diese Traverse – ob asphaltiert oder nicht – sein, wenn nicht eine Durchgangsstraße, da auf beiden Seiten des Nationalparks jeweils eine asphaltierte Überlandstraße endet?

Die Präsentation des gesamten Straßenprojekts in drei Teilen (östlicher und westlicher Asphaltabschnitt plus nicht asphaltierte Traverse) erscheint als ein geschickter Schachzug der Regierung Tansanias. Minister Maige spricht in seinem Brief von der bereits zugunsten der Straße „getroffenen Entscheidung“, fügt am Ende jedoch noch beschwichtigend hinzu: „Die Regierung Tansanias überlegt ernsthaft den Bau einer Straße von Mugumu nach Arusha südlich des Ngorongoro Schutzgebiets und Serengeti Nationalparks.“ Fakt ist, dass die Planung der Nordroute durch den Nationalpark weit fortgeschritten ist. Dies belegt die im Oktober 2010 von der indischen M/S Intercontinental Consultants and Technocrats PVT. LTD abgeschlossenen Umweltverträglichkeitsstudie. Jedenfalls ist es der tansanischen Regierung gelungen, zahlreiche Medien zu vorschnellen und oberflächlichen Falschmeldungen zu verleiten. Selbst die BBC, die UNESCO und die Presseagentur AFP (siehe oben) haben dies nicht erkannt und mit ihren Berichten vom 24. bzw. 25. Juni zur raschen Verbreitung der Falschinformationen beigetragen. Ein PR-Erfolg Tansanias, gegen den nun die Naturschutzorganisationen erneut mühsam ankämpfen.

Geschätzte 800 Fahrzeuge pro Tag sollen diese Route durch den Serengeti Nationalpark benutzen, bis 2035 soll deren Zahl auf 3.000 täglich steigen. Eine nicht asphaltierte Schotterstraße hätte neben dem „Vorteil“, dass auf ihr vermutlich nicht so schnell gefahren wird, die enormen Nachteile starker Staubbentwicklung, höherer Lärmbelastigung und Unfallgefahren. Der abgelagerte Staub behindert die Photosynthese, der Verkehrslärm stört die Tiere. Diese Folgen sind auf allen Schotterstraßen in T r o c k e n - gebieten zu beobachten. Bedenken, die Straße könnte später asphaltiert werden, bestehen ebenfalls.

In einem Interview mit Reuters sagte Minister Maige: „Das Serengeti Straßenprojekt wurde nicht aufgegeben ... wir haben es nur überarbeitet. Ich weiß nicht, woher all diese Verwirrung kommt.“ Und weiter: „Das Projekt ist nach wie vor aktuell, ohne



Die Tiere wie diese Impalas (*Aepyceros melampus*) orientieren sich bei der Suche nach Weide und Wasser am Wechsel zwischen Trocken- und Regenzeiten. Im Serengeti-Ökosystem außerhalb des Serengeti Nationalparks plant die Regierung weite Savannengebiete in Agrarfarmen umzuwandeln. Einer Jagdlizenz direkt an der Parkgrenze fallen zahlreiche Tiere zum Opfer und 3.000 Maasai wurden illegal vertrieben.